

# Integration von beruflicher und hochschulischer Bildung in dualen Studiengängen

ANTJE LEICHSENRING

Wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich »Qualität, Nachhaltigkeit, Durchlässigkeit« im BIBB

**Mit dualen Studiengängen wurde ein sowohl wissenschaftsbezogenes als auch berufspraktisch qualifizierendes Bildungsangebot geschaffen. Durch die Kopplung von Kompetenzerwerb in hochschulischen und betriebspraktischen Kontexten soll der Lerntransfer unterstützt und damit ein Vorteil gegenüber rein akademischen oder rein berufspraktischen Ausbildungsformen erreicht werden. Allerdings fehlen eindeutige Kriterien, anhand derer sich diese Dualität beschreiben lässt. Der Beitrag stellt unterschiedliche Zugänge vor und plädiert abschließend dafür, zukünftig die inhaltliche Verzahnung von Lernphasen und -inhalten in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen.**

## Was kennzeichnet duale Studiengänge?

In den letzten Jahren ist die Anzahl dualer Studiengänge stark angestiegen. Gleichzeitig haben sich immer differenziertere Formen dualer Studienmodelle entwickelt, die sich strukturell stark voneinander unterscheiden (vgl. AusbildungPlus 2014 und 2015). Diskussionen darüber, was ein duales Studium ausmacht, werden vielerorts geführt, ohne dass es bisher zu einer allgemeingültigen Definition gekommen ist. Im Herbst 2013 hat der Wissenschaftsrat »Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums« veröffentlicht und Kriterien vorgeschlagen.

Angesichts der wachsenden Vielfalt und der Debatte um Kriterien zur Definition von dualem Studium lohnt sich ein Blick auf die Praxis der angebotenen Formate. Anhand der Dimensionen *Abschlüsse*, *Zeitmodelle* und *Lernorte* wird im Folgenden vorgestellt, wie in diesen Studiengängen Dualität beschrieben wird. Grundlage hierfür ist die Datenbank AusbildungPlus mit rund 2.100 derartigen Angeboten.

## Abschlüsse dualer Studiengänge

Allen dualen Studiengängen gemein ist zunächst die Verfasstheit als wissenschaftliches Studium, das zu einem tertiären Abschluss – in der Regel ein Bachelor – führt. In

manchen der dualen Studiengänge werden zusätzlich zum Hochschulabschluss auch noch anerkannte Abschlüsse aus dem Bereich der beruflichen Bildung erworben, sodass diese Bildungsformate doppel- oder mehrfachqualifizierend sind. Am geläufigsten im Bereich der Erstausbildung ist hier das ausbildungsintegrierende Format, bei dem zusätzlich zum Bachelor ein Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf erworben wird.

Darüber hinaus gibt es mehrfach qualifizierende duale Studiengänge, die zudem Fortbildungsabschlüsse der beruflichen Bildung, wie beispielsweise die Meister-Aufstiegsfortbildung, beinhalten (vgl. LUTZ 2015) und teilweise auch als triales Studium bezeichnet werden; oder aber Studiengänge, die zwar nur einen akademischen Abschluss vermitteln, aber parallel zum Studium anrechnungsfähige Teile einer Fortbildung anbieten.

Duale Studiengänge in diesem Verständnis führen also zu einem akademischen Abschluss und mindestens einem weiteren Abschluss aus dem Bereich der beruflichen Bildung.

## Zeitmodelle zur Organisation dualer Studiengänge

Eine weitere Möglichkeit der Verknüpfung bietet die zeitliche Verteilung der Lernphasen in den Institutionen beider Bereiche.

Bei der letzten Auswertung der Datenbank AusbildungPlus im Jahr 2013 überwog dabei mit mehr als zwei Drittel im Bereich der Erstausbildung das Blockmodell. Dabei sind die Phasen in der Hochschule und im Betrieb annähernd gleich lang und wechseln sich innerhalb des Semesters ab. In anderen Studiengängen finden die Praxisphasen immer in der vorlesungsfreien Zeit am Ende eines jeden Semesters statt (vgl. AusbildungPlus 2014, S. 35). Eine besondere Form des Blockmodells ist das teilseparierte Modell der vorgeschalteten Berufsausbildung. Hier liegt der Ausbildungsbeginn zwischen 6 und 18 Monaten vor dem Studienbeginn, sodass große Teile der Berufsausbildung schon vor dem Studium absolviert werden. Diese Modelle mit vorgeschalteter Berufsausbildung dauern häufig deutlich länger als drei Jahre, in Einzelfällen bis zu fünf Jahren (vgl. AusbildungPlus 2014, S. 35). Andere Modelle wechseln zwischen Hochschule und Praxiseinrichtung jeweils innerhalb

einer Arbeitswoche (Rotationsmodell) oder arbeiten mit Selbststudium und Fernunterrichtselementen, um die Frequenz bzw. die Anzahl der Tage in der Praxiseinrichtung zu erhöhen.

### Lernorte des dualen Studiums

Der Begriff des dualen Studiums lehnt sich in Abgrenzung zu klassischen Studienvarianten an die duale Berufsausbildung an. Hier steht die Dualität für das Zusammenspiel der beiden Lernorte Berufsschule und Betrieb. Analog dazu spricht man im dualen Studium von den beiden Lernorten Hochschule bzw. Berufsakademie und Betrieb bzw. Praxiseinrichtung, die miteinander kooperieren und ein gemeinsames Bildungsangebot bereitstellen. Neben diesen Lernorten können weitere Institutionen innerhalb eines dualen Studiengangs involviert sein. Bei ausbildungsintegrierenden Studiengängen, die zusätzlich zum Bachelor eine duale oder vollzeitschulische Berufsausbildung beinhalten, kommt als zusätzlicher dritter Lernort die Berufsschule oder Berufsfachschule hinzu. Bei bestimmten Ausbildungsberufen, vorwiegend im Handwerk, werden zudem Teile der Berufsausbildung in überbetrieblichen Berufsbildungsstätten (ÜBS) durchgeführt, die die betriebliche Ausbildung ergänzen. In solchen Fällen sind auch die zuständigen Stellen wie Kammern und Berufsverbände in die dualen Studiengänge involviert.

Insgesamt kann also eine ganze Reihe von Institutionen an der Konzeption und Durchführung dualer Studiengänge beteiligt sein. Statt von dualen müsste man hier eher von multilateralen Kooperationen sprechen.

### Verzahnung der Lernorte und Curricula

Die drei Zugänge *Abschlüsse*, *Zeitmodelle* und *Lernorte* nähern sich der Dualität in unterschiedlicher Weise. Jeder Zugang für sich gesehen beleuchtet jedoch nur einen Teilaspekt von Dualität. Häufig ist auch noch nichts darüber ausgesagt, wie Curricula und Abschlüsse inhaltlich miteinander verzahnt sind. In der Lernortdiskussion wird darauf hingewiesen, dass die Definition von Lernorten als bloße Institution bzw. abgrenzbare Bildungsstätte zu kurz greift und um eine pädagogische Sichtweise ergänzt werden muss (vgl. EULER 2014; LACHMANN/SAILMANN 2014). Lernorte in diesem pädagogischen Sinne wären methodisch-didaktisch gestaltete Einheiten innerhalb der Organisationen. Aus dieser Sichtweise heraus ist die Unterscheidung in Theorie- und Praxisphasen – je nach Präsenz in den einzelnen Institutionen – unzureichend. Vielmehr müsste bestimmt werden, welche berufspraktischen Lerninhalte wissenschaftlich reflektiert werden oder wie theoretische Inhalte in (berufs-)praktische Kontexte einzuordnen sind und welche Einrichtung welche Anteile übernimmt. Die

Übergänge zwischen den Lernorten müssten gestaltet und unterstützt werden und dürfen keine ausschließlich dem Zufall überlassene Transferleistung der Studierenden darstellen (vgl. KUPFER 2013). Nur so kann es zu einer echten Verzahnung – nicht nur organisatorisch-institutionell, sondern auch inhaltlich-curricular – kommen. In seiner Empfehlung zur Entwicklung des dualen Studiums schlägt der Wissenschaftsrat (2013) vor, dass in dualen Studiengängen mindestens die Hälfte des Studiums am akademischen Lernort verbracht und mindestens zwei Drittel der Leistungspunkte theoriebasiert erworben werden sollten, nicht zwangsläufig jedoch nur in der Hochschule (S. 28). Weiterhin wird gefordert, dass es zumindest eine organisatorische bzw. zeitliche Koordinierung der Lernorte geben müsste und das Studienfach fachaffin zur beruflichen Ausbildung oder Tätigkeit gewählt wird, um inhaltliche Bezugsmöglichkeiten zu schaffen.

Deutlich wird, dass nur ein curricular verzahntes und eng zwischen allen beteiligten Lernorten abgestimmtes Angebot an der Schnittstelle beruflicher und hochschulischer Bildung dem Versprechen der Dualität standhalten kann. Zur Stärkung der Marke »Duales Studium« müssen deshalb transparente und eindeutige Mindestkriterien für die Verzahnung der Lernorte und Curricula definiert werden. Nur so können duale Studiengänge klar profiliert und von anderen hybriden Formaten an der Schnittstelle zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung oder auch von regulären Studiengängen abgegrenzt werden. ◀

---

#### Literatur

AUSBILDUNGPLUS: Duales Studium in Zahlen. Trends und Analysen 2014. Bonn 2015 – URL: [www.ausbildungplus.de/files/Duales-Studium\\_in\\_Zahlen\\_2014.pdf](http://www.ausbildungplus.de/files/Duales-Studium_in_Zahlen_2014.pdf) (Stand: 09.04.2015)

AUSBILDUNGPLUS in Zahlen. Trends und Analysen 2013. Bonn 2014 – URL: [www.ausbildungplus.de/files/AusbildungPlus\\_in\\_Zahlen\\_2013.pdf](http://www.ausbildungplus.de/files/AusbildungPlus_in_Zahlen_2013.pdf) (Stand: 09.04.2015)

EULER, D.: Lernorte in der Berufsausbildung zwischen Potenzial und Realität. In: BWP 44 (2015) 1, S. 6–9 – URL: [www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/id/7522](http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/id/7522) (Stand: 09.04.2015)

KUPFER, F.: Duale Studiengänge aus Sicht der Betriebe – Praxisnahes Erfolgsmodell durch Bestenauslese. In: BWP 42 (2013) 4, S. 25–29 – URL: [www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/id/7105](http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/id/7105) (Stand: 09.04.2015)

LACHMANN, R.; SAILMANN, G.: Das Duale Studium braucht klare Mindeststandards. In: IAB-Forum (2014) 2, S. 82–89

LUTZ, G.: Kooperation der Lernorte in einem dualen Studienmodell des Holzbauhandwerks – Das Biberacher Modell. In: BWP 44 (2015) 1, S. 36–39 – URL: [www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/id/7536](http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/id/7536) (Stand: 09.04.2015)

WISSENSCHAFTSRAT: Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. Positionspapier Drs. 3479–13, Mainz 2013 – URL: [www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3479-13.pdf](http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3479-13.pdf) (Stand: 09.04.2015)